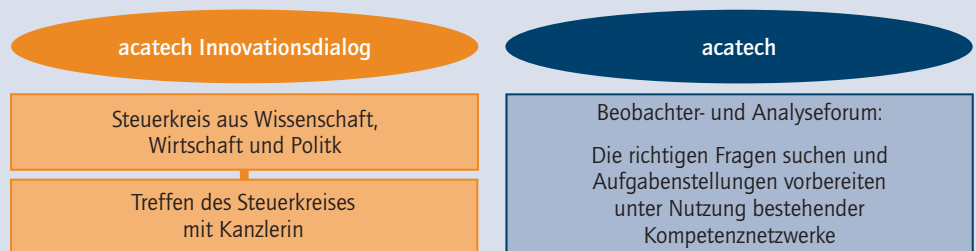


## > NEWS

### Nahaufnahme Innovationsberatung

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat acatech gebeten, ein Konzept für die Innovationsberatung der Bundesregierung auszuarbeiten. In Kürze werden Innovationsdialog und Beobachter- und Analyseforum ihre Arbeit aufnehmen.

Ziel des Innovationsdialoges ist es, die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu stärken und nachhaltiges Wachstum zu fördern. Dabei werden alle Bereiche des Innovationssystems einbezogen: Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Denn die Inventionen der Wissenschaft werden erst zu Innovationen, wenn sie sich wirtschaftlich durchsetzen. Dies wiederum erfordert günstige politische Rahmenbedingungen und eine innovationsfreundliche Gesellschaft. Zentral ist also die Institutionalisierung eines Dialogs zwischen Regierung, Wissenschaft und Wirtschaft und die gezielte Beratung der Bundesregierung.



Die Innovationsberatung besteht aus den Säulen Innovationsdialog und Beobachter- und Analyseforum. Dem Steuerkreis gehören herausragende Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft an. Hinzu kommen themenspezifisch einberufene Spezialisten. Er wird viermal im Jahr tagen, davon zweimal mit der Bundeskanzlerin. Das Beobachter- und Analyseforum greift auf Ressourcen von acatech zurück. Für acatech eröffnet der Innovationsdialog Chancen für Systematisierung und Themenmanagement innerhalb der Akademie.

Der Innovationsdialog berät über Querschnittsinhalte und sektorale Themen. Erste Themen können Wertschöpfung und neues Wachstum, Mobilität sowie Klima- und Georessourceneffizienz sein. Inhalte und wissenschaftliche Expertise wird das Beobachter- und Analyseforum einbringen, das innerhalb von acatech organisiert ist. Das Forum wird vorhandene Entwicklungen, Erkenntnisse und

Trends im Innovationssystem beobachten, konsolidieren und verdichten. Dazu werden gemeinsame Erkenntnisse, Widersprüche und Wissenslücken in der bestehenden Literatur herausgearbeitet und der Forschungsbedarf identifiziert. Dabei wird auch die Wirksamkeit von Innovationsberatungsmodellen in anderen Ländern verglichen.

### Nachwuchsbarometer Technikwissenschaften: Ein Modell für die Schweiz?

Auch die Schweiz leidet unter einem Fachkräftemangel in den MINT-Berufen (Mathematik – Informatik – Naturwissenschaften – Technik). Mit welchen Maßnahmen sich der Ingenieurwachstum effektiv fördern lässt, wurde auf Einladung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften vom 24. bis 26. September 2009 auf dem Kongress „Zukunft Bildungs- und Arbeitsplatz Schweiz“ in Biel diskutiert. Mit einem Impulsreferat über das „Nachwuchsbarometer Technikwissenschaften“ von acatech und VDI hat Vera Lohel, Fachreferentin bei acatech, einen Einblick in die Situation in Deutschland gegeben. Das Projekt stößt in der Schweiz auf Interesse, da bislang noch keine statistischen Daten zur Attraktivität von Ingenieurberufen in der Schweiz vorliegen. Es wurde diskutiert, ein Barometer auch in der Schweiz durchzuführen.

### Workshop „Technik im TV“

80 Sendungen bietet Deutschlands Fernsehen rund um Wissen und Wissenschaft; selten wird darin auch über Technik berichtet. Noch rarer sind Technikberufe in Serie, Soap und Vorabendprogramm. Dem Thema „Technik im TV“ widmete deshalb der acatech Kommunikationskreis, in dem die Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen aus dem Senat der Akademie vertreten sind, einen Workshop mit Fernsehmachern, Wissenschaftlern, Mitarbeitern aus Pressestellen und Vertretern von Initiativen. Zu Gast bei Festo in Esslingen standen am 25. August eine Reihe Fragen auf der Agenda: Wie lässt sich Technik in bewegte Bilder bringen? Was sind die Anforderungen im Fernsehen? „Sie dürfen nicht einfach nur Technik erklären. Damit erreichen Sie nur diejenigen, die ohnehin schon interessiert sind. Sie

müssen Technik erzählen“, sagte Michael Kramers, stellvertretender Redaktionsleiter der ZDF-Sendung Abenteuer Wissen.

[www.acatech.de/tv-workshop](http://www.acatech.de/tv-workshop)

### Kamingespräch im Opernpalais

Ein Gespräch im Opernpalais in Berlin-Mitte bildete den Abschluss eines mehrtägigen Weiterbildungsseminars der Initiative Wissenschaftsjournalismus. Zwei Stunden waren am 13. September eingeplant für das Gespräch mit jungen Wissenschaftsjournalisten. acatech Präsident Reinhard Hüttl sprach bis Mitternacht mit den Gästen über Tendenzen der Forschungslandschaft, Fluch und Segen des Föderalismus für die Forschung, Agendasetting, Politikberatung durch Wissenschaftsakademien.

### Energieforschungskonzept wurde Wahlkampfthema

Im Oktober haben acatech, Leopoldina und Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ein „Konzept für ein integriertes Energieforschungsprogramm für Deutschland“ vorgestellt. Die Präsidenten der Akademien hatten sich auf einen Termin nach der Wahl geeinigt, damit das Konzept nicht in den Wahlkampf gerät. Am 16. September jedoch tauchten in den Medien Berichte auf, eine „Atomstudie“ werde von Annette Schavan zurückgehalten. Um die Diskussion zu versachlichen, verständigten sich die Akademien, die Studie mit Stand von Juni 2009 zu veröffentlichen. Das Papier empfiehlt unter anderem, die Kernenergie weiter zu erforschen, fordert aber nicht, wie in einigen Medienberichten vermutet, den Bau neuer Kernkraftwerke. Thema sind alle Formen der Energieerzeugung. Im Mittelpunkt der Studie stehen „No regret Maßnahmen“, die in jedem Fall richtig und notwendig sind – unabhängig davon, wie die Energieversorgung der

Zukunft aussehen wird. Beispiele sind Forschungen zur Verbesserung der Energieeffizienz, verlustarme Netze und bessere Speichertechnologien. Mehr Informationen zur Studie stehen unter dem folgenden Link zum Download zur Verfügung.

[www.acatech.de/energieforschungskonzept](http://www.acatech.de/energieforschungskonzept)

### Tagung von acatech und dem Deutschen Museum

„Neue Technologien im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik, Öffentlichkeit und Wirtschaft“ lautete der Titel einer Tagung von acatech und dem Deutschen Museum am 17. und 18. Juli 2009 auf der Museumsinsel in München. acatech war mit Referaten vertreten durch die Mitglieder Klaus Kornwachs zur Begriffsbestimmung, Ortwin Renn für das Thema Technikfolgenabschätzung, Bernd Müller-Röber für die Biotechnologie, Otthein Herzog für die Informations- und Kommunikationstechnologie sowie Doris Schmitt-Landsiedel für die Mikro- und Nanoelektronik.

### Deutscher Zukunftspreis: Vorschlag aus der Akademie nominiert

Die Kandidaten für die Endrunde des mit 250.000 Euro dotierten Deutschen Zukunftspreises – Preis des Bundespräsidenten für Forschung und Innovation – sind nominiert. Ein von acatech vorgeschlagenes Forscherteam der Bayer AG ist unter den drei Nominierten. Dabei steht eine Tablette im Zentrum, die Leben retten kann. Mit neuen Wirkstoffen bekämpfen Frank Misselwitz, Dagmar Kubitzka und Elisabeth Perzborn die Bildung von Thrombosen. Am 22. September 2009 wurden die ausgewählten Kandidaten im Berliner Schloss Bellevue der Öffentlichkeit vorgestellt. Die endgültige Entscheidung für das diesjährige Siegeream wird Bundespräsident Horst Köhler am 2. Dezember 2009 in Berlin verkünden.

**> PUBLIKATIONEN****Workshop „Interdisziplinäre Risiko- und Sicherheitsforschung“, 2. und 3. November, Stuttgart**

Das acatech Themennetzwerk „Sicherheit“ lädt ein zu einem zweitägigen Workshop „Interdisziplinäre Risiko- und Sicherheitsforschung“. Die Mitglieder des Themennetzwerkes wollen Vertreter von Industrie, Wissenschaft und öffentlicher Hand ansprechen und gemeinsam die zu lösenden Aufgaben im Themenfeld Sicherheit identifizieren. Es werden Forschungsbedarf und Projektskizzen auf den Gebieten Safety und Security vorgestellt. Erste Ansätze, die sich mit der Brücke von Safety- und Security-Aspekten in der Sicherheitsforschung befassen, wurden in einem aktuellen Band der Reihe acatech DISKUTIERT unter dem Titel „Sicherheitsforschung – Chancen und Perspektiven“ zusammengefasst. Er wird beim Workshop vorgestellt.

**Petra Winzer (Hrsg.): Sicherheitsforschung – Chancen und Perspektiven. Berlin: Springer-Verlag, 2009 (acatech DISKUTIERT), ISBN 978-3-642-04982-8**

Die Publikation ist ein erstes Diskussionsergebnis des Themennetzwerkes „Sicherheit“. Die Beiträge veranschaulichen die Vielschichtigkeit des Begriffes „Sicherheit“. Sie gehen von der Grundannahme aus, dass die begriffliche Trennung von Security und Safety überwunden werden muss und schlagen Brücken vor.

**Martina Ziefle, Eva-Maria Jakobs: Wege zur Technikfaszination. Sozialisationsverläufe und Interventionszeitpunkte. Berlin: Springer-Verlag, 2009 (acatech DISKUTIERT) ISBN 978-3-642-04980-4**

„Wege zur Technikfaszination“ ist eine Teilstudie des acatech Projekts „Monitoring von Motivationskonzepten für den Techniknachwuchs (MoMo-Tech)“. Die Studie untersucht Bedingungen und Voraussetzungen für das Entwickeln und Fördern von Technikinteresse bei Kindern und Jugendlichen. Ausgangsannahme ist, dass es Phasen und Zeitpunkte im Sozialisationsverlauf von Kindern und Jugendlichen gibt, die für ihre (Technik-)Sozialisation bedeutsam sind. Mit Blick auf potenzielle Interventionszeitpunkte wurde gefragt, wie sich technikrelevante Fähigkeiten und Einstellungen im Sozialisationsverlauf verändern.

**Konferenz Synthetic Bio(techno)logy, 9. und 10. November 2009, Frankfurt**

Getrieben durch die Fortschritte in Molekular- und Systembiologie wandelt sich die Biotechnologie gerade zu einer quantitativen Ingenieurwissenschaft. Eine neue Disziplin, die Synthetische Biologie, ist dabei, neuartige Stoffwechselwege, synthetische Genome und ganze künstliche Organismen zu erzeugen. Die Möglichkeiten und Auswirkungen dieser Technologie sind noch kaum einzuschätzen. Aus diesem Grund organisieren acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften – und DECHEMA – Gesellschaft für Chemische Technik und Biotechnologie e.V. – die Konferenz Synthetic Bio(techno)logy. Neben dem wissenschaftlichen Vortragsprogramm mit Referenten aus Europa und den USA wird es Workshops und eine Podiumsdiskussion zu kommunikativen, ethischen, rechtlichen und Sicherheitsaspekten geben.

**Symposium für Vorausschau und Technologieplanung, 19. und 20. November 2009, Berlin**

Die Veranstaltung richtet sich an Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen aus Unternehmen, die sich mit der Gestaltung des Geschäfts von morgen befassen, sowie an maßgebende Persönlichkeiten aus einschlägigen Instituten. Sie bietet ein anspruchsvolles Forum, in dem Fachleute aus Industrie und Wissenschaft ihre Arbeiten präsentieren und diskutieren.

**> TERMINE**

DATUM	UHRZEIT	THEMA	VERANSTALTUNGSORT
20.10.2009	ab 19:00 Uhr	Festveranstaltung	Berlin, Konzerthaus
02./03.11.2009		Workshop Interdisziplinäre Risiko- und Sicherheitsforschung	Stuttgart, Fraunhofer Office Innovation Center
9./10.11.2009		Konferenz Synthetic Bio(techno)logy, gemeinsam mit DECHEMA	Frankfurt (Main)
19./20.11.2009		5. Symposium für Vorausschau und Technologieplanung (Kooperation mit dem Heinz Nixdorf Institut)	Berlin, BBAW

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter [www.acatech.de](http://www.acatech.de)  
Abonnieren Sie den Newsletter kostenlos unter [www.acatech.de/publikationen](http://www.acatech.de/publikationen)

**> Impressum**

Herausgeber:  
acatech – Deutsche Akademie  
der Technikwissenschaften  
Residenz München  
Hofgartenstraße 2  
80539 München

T +49 (0) 89/5 20 30 90  
F +49 (0) 89/5 20 30 99  
E-Mail: [info@acatech.de](mailto:info@acatech.de)  
Internet: [www.acatech.de](http://www.acatech.de)

Verantwortlich:  
Jann Gerrit Ohlendorf

Redaktion:  
Dr. Jürgen Allinger  
Vera Lohel  
Yvonne Schmitt  
Isabel Schönwetter  
Dr. Carsten Schröder  
Christoph Uhlhaas  
Dr. Marc-Denis Weitze  
Dr. Johannes Winter

Fotos Seite 1-4:  
David Außerhofer/acatech

Satz und Layout:  
Fraunhofer IAIS, Sankt Augustin

Druck und Versand:  
Fraunhofer IRB, Stuttgart  
ISSN 1862-1635

# > TRANSFER

4 | 2009

DER NEWSLETTER VON  acatech

DEUTSCHE AKADEMIE DER  
TECHNIKWISSENSCHAFTEN

## > VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe unseres TRANSFER erscheint zu feierlichem Anlass: Bei der acatech Festveranstaltung im Konzerthaus am Gendarmenmarkt treffen sich die vielen Unterstützer, Freunde und Förderer der Akademie und lassen so den Netzwerkgedanken lebendig werden.

acatech lebt von den Menschen, die etwas bewegen und gestalten wollen. Ein ganz herausragender Gestalter wird bei der Festveranstaltung besonders geehrt – unser Gründungspräsident Joachim Milberg. Er hat den schnellen Aufstieg von den Anfängen als Konvent bis zur nationalen Akademie maßgeblich geprägt. Das gesamte Präsidium der Akademie dankt Joachim Milberg für die beispielhafte Mischung aus Geduld und Leidenschaft, Beharrlichkeit und Pragmatismus, die er in die Arbeit eingebracht hat.

Etwas unter Spannung gesetzt hat uns Mitte September das Energieforschungskonzept. Ur-

sprünglich hatten acatech, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und Leopoldina beschlossen, das Konzept erst nach der Wahl zu präsentieren. Einen Monat vor der offiziellen Vorstellung geriet es mitten in den Wahlkampf. Als Medienspekulationen zu tatsächlichen und vermeintlichen Inhalten des Konzepts losbrachen, haben sich die Akademien schnell darauf verständigt, das Papier zu veröffentlichen. Das hat die Diskussion versachtlicht.

Nach der Wahl steht die Politik in der Pflicht, die Grundlagen für nachhaltiges Wachstum zu schaffen. Erfreulicherweise gibt es eine breite Koalition für den Gedanken, dass das heutige Wohlstandsniveau vor allem durch technologischen Fortschritt und Innovation ermöglicht wird. Schwieriger zu beantworten ist die Frage, was morgen die entscheidenden Innovationen sein werden. Einen Beitrag dazu soll der Innovationsdialog mit der Regierung leisten. Die zentrale Rolle von acatech in der Innovationsberatung beleuchtet der TRANSFER auf Seite 5.

Aller Erfindergeist wäre – geht es um Innovationen – nichts, wenn aus guten Einfällen nicht markt-



fähige Produkte werden könnten. Ausgründungen leisten hier Erstaunliches, doch nicht alle überleben den mitunter langen Weg zum Markt. Den Erfolgsfaktoren hat acatech ein Projekt gewidmet, das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist.

Ihr Reinhard Hüttel  
Präsident acatech

Ihr Henning Kagermann  
Präsident acatech

Vom Abend der Festveranstaltung an:  
Impressionen und Informationen auf  
[www.acatech.de/festveranstaltung2009](http://www.acatech.de/festveranstaltung2009)

## > IM FOKUS

### *Die Wurzel vieler Innovationen*

#### High-Tech-Ausgründungen ermöglichen Wissenstransfer – und unterschätzen oft frühzeitige Kundenbeziehungen

Der Weg von der Invention zur Innovation, von der Erfindung zum Produkt, das sich am Markt durchsetzt, kann lang sein. High-Tech-Ausgründungen aus öffentlichen Forschungseinrichtungen sind dazu von besonderer Bedeutung, denn sie ermöglichen den nötigen Wissens- und Technologietransfer: Sie tragen Kenntnisse, Methoden und konkrete Technologien aus der Wissenschaft in die Wirtschaft und ermöglichen die kommerzielle

Verwertung von Forschungsergebnissen. Bislang gibt es keine umfassenden Daten darüber, wie sich akademische außeruniversitäre Hightech-Ausgründungen (Spin-offs, vgl. Kasten S. 2) wirtschaftlich entwickeln. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „Wirtschaftliche Entwicklung von Ausgründungen außeruniversitärer Forschungseinrichtungen“ schließt diese Lücke.



Bambus gilt als schnellstwachsende Landpflanze. Allerdings bilden sich die Zellen schon im Wurzelstock, bevor der Halm in die Höhe schießt. Ähnlich wichtig ist bei High-Tech Spin-offs die Zeit vor der Markteinführung eines Produkts oder einer Dienstleistung. Ganz entscheidend und bislang noch viel zu wenig untersucht: Die Geschäftsbeziehung zu späteren Kunden, lange bevor eine Ausgründung ihr Produkt zur Marktreife entwickelt hat.

Die Untersuchung konzentriert sich auf technologiebasierte Ausgründungen aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Darunter fallen Spin-offs der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Max-Planck-Gesellschaft.

In der Literatur zu High-Tech-Ausgründungen werden sehr unterschiedliche Erfolgsfaktoren untersucht. Deshalb sind die Befunde schwierig zu vergleichen. Trotzdem gibt es interessante Erkenntnisse:

- Oftmals unterschätzen Spin-offs, dass künftige Branchen- und Marktcharakteristika über ihre Erfolgchancen mitentscheiden.
- Sie unterschätzen ebenfalls häufig den Faktor technische Unsicherheit und gründen auf Basis von Technologien, die noch weit von einer Umsetzung in ein konkretes Produkt entfernt sind (vgl. Infografik diese Seite).
- Mangelnde Management- und Industrieerfahrung bei akademischen Spin-offs lässt sich besser durch die Vermittlung von Kontakten zu Branchenexperten ausgleichen als durch die Erweiterung des Managementteams um einen externen Manager.

Die empirischen Erkenntnisse bestätigen, dass eine High-Tech-Ausgründung nur dann gute Erfolgchancen hat, wenn frühzeitig marktfähige Anwendungen ihrer Technologie identifiziert werden. Überraschend war der Befund, wie wichtig dabei – schon lange vor der Markteinführung – Schlüsselkunden sind: Nur sie haben Zugang zu den relevanten Marktinformationen. Sie kennen die industriellen Anforderungen und können verhindern, dass ein Spin-off am Markt vorbei entwickelt.

#### Was ist ein Spin-off?

Die Projektgruppe untersucht Spin-offs, welche die folgenden Merkmale aufweisen:

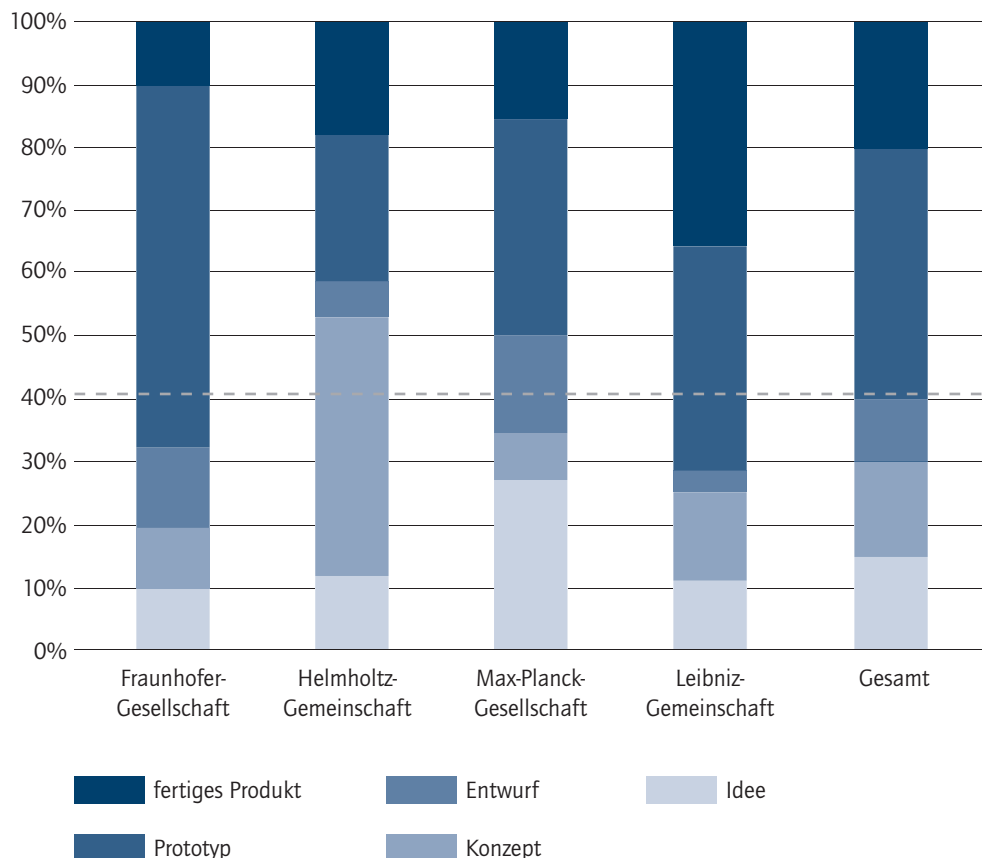
- Es handelt sich um eine neue, wirtschaftlich selbstständige Rechtsperson.
- Das Businessmodell basiert auf dem wissenschaftlichen Know-how der Forschungseinrichtung, aus der heraus gegründet wurde („Inkubatoreinrichtung“).
- Mindestens eine Person aus der Forschungseinrichtung ist maßgeblich an der Gründung beteiligt.

Gelingt es Gründern, ihre künftigen Kunden früh einzubinden, dann wird eine zielorientierte Weiterentwicklung ihrer Technologie sowie eine marktorientierte Realisierung der Anwendung viel realistischer. Der frühe Kontakt zum späteren Kunden ermöglicht darüber hinaus den Aufbau von Legitimität am Markt.

Der Beitrag der Schlüsselkunden zum Erfolg akademischer Spin-offs liegt sowohl außerhalb des direkten Einflussbereichs der Gründer als auch des Inkubators, also der Wissenschaftseinrichtung, aus der gegründet wird. Deshalb erscheint es überraschend, dass einige Kunden sich mitunter ressourcenintensiv in Spin-offs einbringen.

Die Schlüsselrolle der späteren Kunden wurde erst im Laufe des Projektes deutlich. Daher wird die acatech Projektgruppe diese Wechselbeziehung

## Mehr als 40 Prozent der befragten Spin-offs gründen ohne Prototyp



Im Rahmen des Projektes wurden 81 Spin-offs aus Forschungseinrichtungen nach dem Stand ihrer Technologie zum Zeitpunkt der Gründung befragt. Das überraschende Ergebnis: Die Mehrheit gründet mit einem ersten Entwurf, mit einem Konzept oder gar nur mit einer Idee.

zwischen Ausgründung und späterem Kunden in einer zweiten Projektphase untersuchen.

Denn auf Basis der bisher gewonnenen Daten lässt sich nicht abschließend beurteilen, welche wertschaffenden Funktionen speziell Kundenbeziehungen für Spin-offs erfüllen können. Welche Erwartungen und Gegenleistungen veranlassen bestimmte Kunden, Spin-offs umfassend zu unterstützen? Welche Rolle spielen umgekehrt Spin-offs für das Geschäftsmodell von Schlüsselkunden? Wie kann eine langfristige Bindung dieser Kunden an das Spin-off gelingen?

Bevor acatech Empfehlungen an Spin-offs ableitet, möchte das Projektteam diese Fragen klären. Das BMBF fördert nun eine zweite Projektphase, die auf die Zusammenarbeit von Spin-offs mit Schlüsselkunden fokussiert.

Schlüsselkunden der in Phase 1 befragten Spin-offs sollen bis Anfang 2010 befragt werden:

- Wie sind ihre Geschäftsbeziehungen zum Spin-off entstanden?
- Wie unterstützen sie die Ausgründung?
- Wie schätzen sie die Qualität der Geschäftsbeziehung zum Spin-off ein?

Die Resultate werden quantitativ und qualitativ ausgewertet. Parallel erarbeitet acatech eine systematische Typologie der Inkubatorlandschaft auf empirischer Basis im Rahmen eines vom BMBF geförderten Projektes. Nach Projektabschluss wird acatech Handlungsempfehlungen an Politik, Gründungsbeteiligte und Gesellschaft richten.

*Johannes Winter, Referent der Präsidenten und Referent Projektzentrum*

## > EINE TOPOGRAPHIE DER INKUBATOREN

Komplementär zum laufenden Projekt „Ausgründungen“ untersucht acatech mit Unterstützung des BMBF die Inkubatorlandschaft in Deutschland. Ziel ist eine Typisierung der Inkubatoren in Deutschland auf empirischer Basis. Dazu gehört auch der internationale Vergleich mit herausragenden Inkubatoren in Frankreich, Benelux, Schweiz und USA:

- Welche Unterstützungsangebote bieten aus-

ländische Inkubatoren Spin-offs?

- Was ist ‚good‘ und ‚best practise‘ und kann für deutsche Inkubatoren vorbildlich sein?

Die Studie beinhaltet eine Befragung von Spin-offs zum Verhältnis von Bedarf und tatsächlich erhaltener Unterstützung. Ziel des Projektes sind Empfehlungen, wie Inkubatoren Spin-offs noch besser mit Infrastruktur, Beratung und administrativ unterstützen können.

## > WÜRDIGUNG

### „Unwiderstehliche Kombination von Freundlichkeit und Nachdruck“



Franz Pischinger blickt gern zurück auf das "Erlebnis der gemeinsamen Arbeit".

Es ist das Verdienst von Joachim Milberg, dass es in Deutschland heute mit acatech die Nationale Akademie für Technikwissenschaften gibt. Als Arbeitsakademie berät acatech unvoreingenommen und objektiv Politik und Öffentlichkeit. Sie erfüllt damit wichtige Aufgaben, die in anderen

Staaten schon seit längerem von vergleichbaren Institutionen wahrgenommen werden.

Man muss die Ausgangslage bei der Gründung von acatech vor Augen haben, um die Leistung von Joachim Milberg voll würdigen zu können: Er übernahm 2001 den Vorsitz des Vorstands des Konvents für Technikwissenschaften der Union, spätere Kurzform: acatech. Zu diesem Zeitpunkt war zwar nach langem Mühen der Gründungsbeschluss für den Konvent durch die Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften schon gefasst und damit eine erste Hürde genommen. Doch der große Berg oft unlösbar erscheinender Aufgaben lag noch vor uns. Unter den wichtigsten Aufgaben des von Milberg geführten acatech Vorstands waren die folgenden: Eine Organisation für das Wirken als Arbeitsakademie war zu schaffen, eine Bearbeitung der wichtigsten Themen in Arbeitskreisen musste begonnen, geeignete Räumlichkeiten gefunden, die Finanzierung sichergestellt, die staatliche Anerkennung als eigenständige Institution erreicht werden, die Wirtschaft mit den technisch orientierten Unternehmen war einzubinden, die Öffentlichkeitsarbeit zu organi-

sieren und schließlich waren auch die deutschen Institutionen der Wissenschaft und der Ingenieurvertretungen von der Mission von acatech zu überzeugen und zur Kooperation zu gewinnen.

Ein Mann wie Joachim Milberg, der seine Erfahrungen und Verbindungen sowohl im akademischen Bereich als auch als erfolgreicher Unternehmensführer in der Wirtschaft hat, ist, das zeigt sich gleich, für diese multidimensionale Aufgabe wie kein anderer geeignet. Er hat die bewundernswerte Fähigkeit, seine Kollegen im acatech Vorstand mit seiner unwiderstehlichen Kombination von Freundlichkeit und Nachdruck zu der (ehrenamtlichen) Mitarbeit in schwierigen Situationen zu bewegen. Ebenso gelingt ihm die Überzeugungsarbeit bei wichtigen Persönlichkeiten in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Von unvermeidlichen Rückschlägen auf dem schwierigen Weg zum Ziel lässt Milberg sich nicht entmutigen; mit verbesserten Strategien geht es weiter. Immer wieder lädt er Vorstand und Gäste ein zu oft zweitägigen Klausursitzungen, auch mit abendlichen Nachsitzen. Dabei gelingt es ihm, die oft unterschiedlichen Meinungen zusammenzuführen und er lässt nicht locker, bis nicht ein Problem nach dem anderen gelöst ist.

Joachim Milberg hat diese schwierige Aufgabe nach reiflicher Überlegung übernommen. Er hat sie mit der festen Überzeugung von der Bedeutung und Richtigkeit des Ziels unter großem persönlichem Einsatz zum Erfolg geführt. Deutschland verdankt Joachim Milberg mit acatech eine Institution, die der Stimme der Technikwissenschaften ein unbestechliches Gewicht gibt. Als einer seiner Weggefährten danke ich ihm für das Erlebnis der gemeinsamen Arbeit.

Franz Pischinger



Als Gründungspräsident hat Joachim Milberg die Entwicklung vom Konvent zur Akademie entscheidend geprägt. Was bleibt besonders in Erinnerung? Im TRANSFER melden sich zwei Weggefährten mit persönlichen Einschätzungen zu Wort.



Zu seinen Mitstreitern der ersten Stunde gehört Bundespräsident a. D. Roman Herzog. Er hat den Vorsitz des Senats inne, auf dessen erster Sitzung im Juni 2005 das linke Foto entstand. Gut drei Jahre später war Angela Merkel auf der Festveranstaltung zu Gast. "Es ist gut geworden", sagte die Kanzlerin zur Entwicklung der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften.



## „Joachim Milberg war die Idealbesetzung“



*Beim Akademietag 2008 war es umgekehrt: Präsident Joachim Milberg dankte Franz Pischinger und Günter Spur für ihr besonderes Engagement. In dieser Ausgabe bedanken sich die beiden beim Gründungspräsidenten der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften.*

Die Etablierung einer nationalen Akademie für die Technikwissenschaften ist ein großes Werk. Es gibt viele Gründe, mit Dankbarkeit auf die Leistungen unseres Gründungspräsidenten zu blicken. Ich kenne Joachim Milberg seit rund 50 Jahren. Damals waren wir beide bei der Gildemeister AG; er arbeitete in der Entwicklung, ich war Konstruktionschef. Schon damals ist mir seine technisch-wissenschaftliche Begabung aufgefallen. Und so habe ich ihm gern geraten, in Berlin ein Studium aufzunehmen, nachdem ich dort eine Professur an der Technischen Universität angenommen hatte. Nach seinem Diplom am Institut für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik hat er bei mir als Assistent gearbeitet und promoviert. Schnell und zielstrebig war seine wissenschaftliche Entwicklung. Dabei hat er es nach meiner Erinnerung zugleich verstanden, neben harter Arbeit auch die frohen Seiten des akademischen Lebens wahrzunehmen; herrlich lachen konnte er damals schon. Nach der Promotion ging er zurück zu Gildemeister, später wurde er Professor in München; wir haben uns seitdem nicht mehr aus den Augen verloren. Auf seine beeindruckende Karriere bin ich stolz. Nach der Wende war seine Berufung in den Wahlausschuss für die sich konstituierende Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) eine erste Erfahrung beim Aufbau einer derartigen Institution. Joachim Milberg und ich teilten das Ziel, in die Akademie auch Techniker aufzunehmen, um eine eigene Klasse für die Technikwissenschaften zu schaffen. Daraus sollte wenig später schon eine Keimzelle für einen eigenen Konvent der Technikwissenschaften erwachsen. Joachim Milberg, der dann selbst auch in die BBAW aufgenommen worden war, machte inzwischen Karriere bei BMW. Und genau diese doppelte Verankerung in Wissenschaft und Wirtschaft war es

dann Jahre später, die den Konvent entscheidend voran brachte.

Mit dem Konvent gelang es uns, erste Akademie-Veranstaltungen zu organisieren; die Konferenz der Länderakademien musste sich allerdings erst mit der Idee einer eigenständigen Interessenvertretung für die Technikwissenschaften anfreunden. 2001 wurde Joachim Milberg nicht nur in den Vorstand des Konvents gewählt, sondern er erhielt – in Abwesenheit – auch noch die meisten Stimmen. Nach einiger Bedenkzeit nahm er die Wahl zum Vorsitzenden an. Das war eine gute Entscheidung. Nach einer längeren Entwicklungsphase gelang es dann, im Einvernehmen mit den Ländern eine Satzung für den Konvent zu entwickeln. Joachim Milberg ist es als Vorsitzender des Vorstands und später als Präsident in bemerkenswert kurzer Zeit gelungen, das Vertrauen der Spitzen der Wirtschaft zu gewinnen. Und auch in der Politik fand er an höchster Stelle Rückhalt für die Idee, den Konvent zu einer nationalen Akademie weiter zu entwickeln. Nicht zu unterschätzen ist dabei das von Anfang an mutige und massive Auftreten der jungen Institution mit einem klaren Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit. In der gesamten Entwicklungsphase hatte sich die Spannung schon gesteigert, aber es fehlte die Stromstärke, um das Ganze wirklich zur Leistung zu bringen. Das kam mit Joachim Milberg. Er war die Idealbesetzung. Uns hätte nichts Besseres passieren können.

*Günter Spur*



Günter Spur kennt Joachim Milberg seit seiner ersten Zeit bei Gildemeister.

